

# Texte der Gesänge.

*Eduard Decrient.*

## 2. Arie aus „Hans Heiling“ („An jenem Tag“).

*H. Marschner.*

An jenem Tag, da du mir Treue versprochen,  
Als ich in Wonn' und Schmerz zu deinen Füßen rang.  
Da, ja da, da ist in meiner Brust der Morgen angebrochen,  
Gestülft zum erstenmal war meiner Seele Drang.  
Aus trüber freudenloser Nacht bin ich zum hellen Leben da erwacht.  
Du, ja du, hast überschwenglich selig mich gemacht!  
O, lass die Treue niemals wanken,  
Halt fest die Liebe in deinem Herzen, in dir nur lebe ich!  
Ich liebe dich so ohne Schranken,  
Ich liebe dich mit tausend Schmerzen, mit Höllenqualen lieb ich dich!  
Könntest du je von mir lassen, könnte je dein Herz erkalten,  
Weh! uns Beiden dann! Weh!  
Schon bei dem Gedanken fassen mich die finstern Gewalten.  
Treiben zu grässlicher Rache mich an!  
Ich liebe dich, mit blutendem Herzen,  
Mit endlosen Schmerzen,  
Mit Argwohn und Bangen, mit rasendem Verlangen,  
So lieb' ich dich, so, ja, so lieb' ich dich!

## 3. Air de la folie aus „Hamlet“.

*A. Thomas.*

A vos jeux, mes amis, permettez moi de grace de prendre part? Null n'a suivi ma trace, j'ai quitté le palais au premier feu du jour. Des larmes de la nuit la terre avait mouillé, et l'alonette avant l'aube éveillé planait dans l'air.

Mais vous, pourquoi vous parlez bus? Ne me reconnaissez vous pas? Hamlet est mon epoux, et je suis Ophelie. Un doux serment nous lie, il m'a donné son coeur en échange du mien, et si quelq'un vous dit qu'il me fuit et m'oublie n'en croyez rien. Non — Hamlet est mon epoux et moi — je suis Ophelie.

S'il trahissait sa foi j'en perdrais la raison. Partagez-vous mes fleurs!

A toi, cette pervenche, de rosmarin sauvage.  
Et maintenant écoutez ma chanson.

Pale et blonde dort sous l'eau profonde  
La Willie aux regards de feu.  
Que Dieu garde celui qui s'attarde  
Dans la nuit aux bords du lac bleu.

Hereuse l'épouse aux bras de l'époux,  
Mon ame est jalouse d'un bonheur si doux.  
Nymphé aux regards de feu  
Helas! tu dors sous les eaux du lac bleu.

Ah mon epoux! doux aveu!  
Bonheur supreme!  
Cruel, tu vois mes pleurs  
Pour toi je meurs!

*Hermann Allmers.*

## 4. a) Feldeinsamkeit.

*J. Brahms.*

Ich ruhe still im hohen, grünen Gras  
Und sende lange meinen Blick nach oben,  
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlass,  
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

Die schönen weissen Wolken zieh'n dahin  
Durch's tiefe Blau, wie schöne, stille Träume;  
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin  
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.

*A. von Chamisso.*

## b) Die Löwenbraut.

*R. Schumann.*

Mit der Myrthe geschmückt und dem Brautgeschmeid,  
Des Wärters Tochter, die rosige Maid,  
Tritt ein in den Zwinger des Löwen,  
Er liegt der Herrin zu Füßen, vor der er sich schmiegt.

Der Gewaltige, wild und unbändig zuvor,  
Schaut fromm und verständig zur Herrin empor:  
Die Jungfrau zart und wonnereich  
Liebstreichelt ihn sanft und weinet zugleich.

Wir waren in Tagen, die nicht mehr sind,  
Gar treue Gespielen wie Kind und Kind.  
Und hatten uns lieb und hatten uns gern.  
Die Tage der Kindheit sie liegen uns fern.

Du schütteltest machtvoll eh wir's geglaubt.  
Dein mähneumwogtes königlich Haupt;  
Ich wuchs heran, du siehst es ich bin,  
Ich bin das Kind nicht mehr mit kindischem Sinn.

O wär' ich das Kind noch und bliebe bei dir,  
Mein starkes, getreues, mein redliches Thier.  
Ich aber muss folgen, sie thaten mir's an,  
Hinaus in die Fremde dem fremden Mann.

Es fiel ihm ein, dass schön ich sei,  
Ich wurde gefreit, es ist nun vorbei,  
Der Kranz im Haar, mein guter Gesell,  
Und vor Thränen nicht die Blicke mehr hell.

Verstehst du mich ganz, schaust grimmig dazu.  
Ich bin ja gefasst, sei ruhig auch du;  
Dort seh' ich ihn kommen, dem folgen ich muss,  
So geb' ich denn Freund dir den letzten Kuss!

Und wie ihn die Lippe des Mädchen berührt,  
Da hat man den Zwinger erzittern gespürt,  
Und wie er am Zwinger den Jüngling erschaut  
Erfasst Entsetzen die bangende Braut.

Er stellt an die Thür sich des Zwingers mit Macht,  
Er schwinget den Schweif, er brüllet mit Macht.  
Sie flehend, gebietend und drohend begehrt hinaus;  
Er im Zorn den Ausgang wehrt.

Und draussen erhebt sich verworren' Geschrei.  
Der Jüngling ruft: bringt Waffen herbei.  
Ich schiess ihn nieder, ich treff' ihn gut.  
Auf brüllt der Gereizte schäumend vor Wuth.

Die Unselige wagt's sich der Thüre zu nah'n,  
Da fällt er verwandelt die Herrin an,  
Die schöne Gestalt, ein grässlicher Raub,  
Liegt blutig zerrissen, entstellt in dem Staub.

Und wie er vergossen das theuere Blut,  
Er legt sich zur Leiche mit finstern Muth,  
Er liegt so versunken in Trauer und Schmerz,  
Bis tödtlich die Kugel ihn trifft in das Herz.